bung des herausgebers (die abbildung taf. III. n. 2 konnte ich leider nicht einsehen):

Kaal. Hosidiis. Gaav
Viíbis. Ohtavis. Of..
kenzsor. patt......

Ich glaube annehmen zu dürfen, dafs das kenzsor der dritten zeile lediglich aus kenstur verlesen ist oder vielleicht schon verschrieben war. Als apposition zu zwei vorhergehenden eigennamen (Calavius Hosidius Gaji fil. und Vibius Octavius Of(ilii) fil.) läfst es sich aber augenscheinlich nur als nom. plur. (censores) fassen und liefert durch diese seine stellung den bündigsten beweis für meine behauptung. Das leider verstümmelte patt würde uns in unversehrtem zustande eine verbalform im plural geliefert haben.

Berlin. A. Kirchhoff.

G. Curtius, griechische schulgrammatik. Prag 1852. — Ahrens, griechische formenlehre des homerischen und attischen dialectes. Göttingen 1852.

Zwei grammatische werke von eigentümlicher bedeutung liegen vor uns. Beide von rühmlichst bekannten forschern fast gleichzeitig ausgegangen, beide mit dem ausgesprochenen zwecke, die oft widerstrebenden ansprüche der wissenschaft einer- und der schule andererseits gleichmäfsig zu befriedigen.

1) Herr Curtius hat die schwierige aufgabe, die er sich gestellt, die sichern ergebnisse der vergl. sprachforschung für die schule nutzbar zu machen, mit solcher besonnenheit und mäfsigung und in allen wesentlichen punkten mit solchem glücke gelöst, dafs wir nicht anstehn, seine arbeit als eine der trefflichsten gramm. leistungen zu bezeichnen. Die vergl. methode ist, soweit es die rücksicht auf die schule erlaubte, angewandt, indem überall auf ent-

sprechende erscheinungen im latein. hingewiesen ist, die dial., natürlich meist nur ep. und ion., sehr zweckmäſsig unter dem texte berücksichtigt. Ueber die wichtigsten neuerungen in fassung und anordnung des stoffes giebt die vorrede auskunft; eine genauere betrachtung des inhalts wird indeſs noch manche vorteilhafte änderung im einzelnen zeigen. — Die formenlehre zerfällt in drei teile: laut-, flexions- und wortbildungslehre. Die lautl. umfaſst in fünf capiteln schrift (buchst., andere schrift- und lesezeichen, tonzeichen und interpunction), laute, lautverbindungen und -veränderungen, silbenabteilung und quantität, betonung. Einen wesentlichen fortschritt erblicken wir in der einteilung der vocale in harte (*α*, *ε*, *ο*) und weiche (*ι*, *υ*), sowie in der trennung der liq. und nas. (dagegen hätten wir § 24 D. 3. *παραί*, doch wohl locativform, nicht als dehnung von *παρά* aufgeführt und vermissen unter den digamm. wörtern § 34 D. neben manchen zweifelhaften auch sichere wie *ἑκάς* und *ἑκυρός*; auch das ist wohl noch fraglich, ob das *ε* in *ἐείκοσι* u. a. wirklich statt *ϝ* steht, und nicht vielmehr ein nach ausfall des *ϝ* beibehaltner vorschlag ist). Ganz besonders hat cap. 3 an fülle und ordnung des inhalts gewonnen (in § 35 lies „ungleichartigen"). Unter A. Vocale im zusammentreffen wäre jedoch die auflösung der weichen voc. wie in *πλέϝω* zu erwähnen. Bei der contraction ist (abgesehn davon, daſs *αω*, *εω* und unter den ausnahmen *εε* in *η* § 264 vergessen sind) *οει* zwar richtiger als gewöhnlich, nicht bloſs = *ου*, sondern auch = *οι* angegeben; der verf. hätte aber noch einen schritt weiter gehn und *ου* ganz streichen sollen, da dies nur im inf. *ουν* und im nom. *ους* erscheint, dort aber aus *οεν* (vgl. *τιμᾶν* und den inf. -*εν*), hier aus *ουντς* = *οεντς* entstanden ist. B. Anderweitige vocalveränderung umfaſst organ. dehnung, (dehnung und gunirung — es fehlt D. *υ* in *ου*: *εἰλήλουθα* —) ersatzdehnung, (*πᾶς*, *εἰμί* u. s. w.) endlich wechsel zwischen *ε*, *α*, *ο* und zwischen *η*, *ω*. C. Cons. im zusammentreffen behandelt veränderung vor stummen zahnlauten, *μ*, *σ*, (wegen § 50 vom adj. auf *εντ* vgl. diese zeitschr. I, 398)

spir. asper, aspiration. § 53. 54. enthalten zum ersten male eine richtige darstellung der asp.-verhältnisse mit scheidung der beiden fälle in ἐτέθην und θρίξ; nur hätte wohl die bisweilen eintretende aspir. vor liq. und nas. (φροίμιον, πρόχνυ) eine anm. verdient. In D. Andere veränderungen von cons. und voc. im inlaut stehn obenan die wirkungen des j: diphth. (höchst beachtenswerth, wiewohl nicht über allen zweifel erhaben, ist die vergl. von ἀμείνων und amoenus) λλ, σσ (ττ) und ζ (nur ist das beispiel μείζων wegen des pleonast. ι nicht glücklich gewählt). Hinsichtlich der lab. scheint herr C. bei der in temp. und modi s. 105ff. ausgesprochenen ansicht zu verharren; aufser den dort angeführten beisp. sind indessen noch νίζω und vorzüglich λάζομαι, dem nirgends ein gutt. oder palat. gegenübersteht, zu berücksichtigen, und bedenkt man, dafs in dem einzigen falle, wo diese physiologisch merkwürdige erscheinung sich etwa durch übergang des ersten cons. vor ι in σ und darauf folgende progress. assim. des j erklären liefse, σσ = τj oder θj, gerade der dor. dial., der die schwächung von τ in σ nicht kennt, σσ bietet, so wird man eine vorangegangene verwandlung des j in den weichen zischlaut, und sodann erst erfolgten ausfall oder regress. assim. der muta (theilweise mit verhärtung in folge der ten. oder asp., so dafs ζ = γj, βj, δj, σσ = κj, πj, τj und χj, φj, θj das organische ist) viel wahrscheinlicher finden, die den lab. sicherlich eben so leicht als den gutt. ergreifen konnte*). — Es folgen metathesis (wozu wohl auch δουρός, γουνός gehören), schwächung von τ in σ, σ in spir. asp., ausstofsung des σ zwischen cons. (richtiger wohl zu C. zu stellen) und zwischen voc., syncope, verdoppelung. E. Lautveränderungen im auslaut (hiatus, elision, krasis, synizesis, wortende, ν ἐφ. und andere schwankende endbuchstaben) hätten vielleicht besser mit § 67 begonnen, jedenfalls aber in § 69 anm. 2 ἐξ, wie es mit οὕτως geschehn ist,

*) Wie die rom. spr. zeigen, sogar leichter, indem dort bj, vj, gj, dj in den rom. j- oder g-laut, pj in ital. ci, franz. ch übergehn, während cj, tj meist bei dem rom. c-laut verharren. S. Dietz, gramm. d. rom. spr. I, 105ff.

als grundform aufgestellt und mit dem hierher gehörigen aus § 45. 47. 61 zusammen besprochen werden sollen. In cap. 4. wäre eine anmerkung über die pos. deb. in Σκάμανδρος, Ζάκυνθος u. s. w. wünschenswerth. In cap. 5. geben die ausdrücke scharf und gedehnt für acut und circumflex nach unserm gewöhnlichen sprachgebrauch eine schiefe vorstellung; da die bezeichnung acutus überhaupt nur zu gravis in directem gegensatze steht, möchten hierfür die bezeichnungen hochton und tiefton am besten passen. — In der flexionslehre tritt uns zunächst bei der trefflich geordneten decl. der nomina die scharfe hervorhebung des stammes und demgemäfs einteilung in zwei hauptdeclinationen entgegen. Die vocalische α, ο (bedenklich erscheint die vergleichung des η mit der lat. 5., namentlich bei dem gewählten beispiele von res = skr. râi) und die consonantische (nebst weichen vocal. und diphthongen), letztere geteilt nach consonantischen, (gutt. und lab., dent., liq.) vocalischen und elidirenden (σ, τ, ν) stämmen. Bei den syncopirten liq.-stämmen wird die erklärnng des τρα im dat. pl. als met. wohl durch ἀνδράσι widerlegt, abgesehn von formen wie ἔντασσι. Sehr zweifelhaft bleiben die neutra φρέαρ, ὕδωρ u. s. w. auch nach den untersuchungen von Kuhn und Benfey; der verf. setzt -αρτ als stamm an. Räthselhaft ist die erscheinung der ο- und ω-stämme in der cons. decl. Sollte hier nicht doch ein end-σ zu grunde liegen, so dafs sich ἥρως zu honos honōris, αἰδώς zu arbor arbŏris stellte? Selbst das hom. γαλόως scheint, mit glos gloris verglichen, erst in die voc. decl. übergetreten zu sein, wie Σωκράτης im acc. Σωκράτην. Erschwert wird die entscheidung durch ἀηδοῦς und ähnliche formen. Aus dem anom.-verz. sind durch richtige anwendung der lautgesetze endlich einmal νύξ, ἄναξ, μέλι, γάλα verschwunden. (Vielleicht hätte auch bei κυον, namentlich aber bei ἀρν wie bei ἀνερ an πατερ angeknüpft werden sollen.) Nach der unregelmäfsigen declination werden die casusartigen endungen θι, θεν, δε (φι) und der locativ besprochen; doch scheinen σε und ζε für δε mit unrecht gleich gestellt zu sein, da θύραζε nach

analogie von Ἀθήναζε u. a. wohl auch als plur. zu fassen ist. Bei der motion der adj. hat sich der verf. durch die unmöglichkeit, für das fem. -υῖα die einfache erklärung aus skr. -ushî in die schule einzuführen, zu dem falschen ausdrucke verleiten lassen: „part. auf οτ wandeln dies mit dem ια der fem. in υια um.“ Bei der comp. ist die ansetzung des stammes ἀρες, noch mehr die von χερες bedenklich. Unter den homer. defectiven hätten wohl locativableitungen wie μυχοίτατος erwähnung verdient. Adverbia der adj., pron., zahlw. sind in herkömmlicher weise behandelt. Beim verbum folgen auf das allgemeine sogleich die ursprünglichen personenendungen, am präs. εἰμί erläutert, mit angabe ihrer beziehung auf die pron. und der verwandlungen in 2. und 3. person. Sehr glücklich ist die einteilung in 7 tempusstämme (präs., starker aor., fut., schw. aor., pf., st. und schw. passivstamm) und die wahl der ausdrücke stark und schwach für temp. 2 und 1, wobei wir, sowie wegen der voranstellung der conj. auf ω, vollkommen mit dem in der vorrede bemerkten einverstanden sind. Es folgen die einzelnen tempusstämme der verba auf ω. Beim präs. werden flexion, augment, (§ 235 ist ἄ̈ιον irrtümlich als augmentlos angegeben), contracta in der ordnung α, ε, ο und der unterschied des präs.-stammes vom verbalstamme behandelt, und die gebräuchlichsten 4 classen (cl. 1, 2, 5, 6 der „temp. und modi“) angeführt, wobei nur in cl. 2 χέω ohne ersichtlichen grund fehlt. In der 3ten (5) classe sind ἀνύτω, ἀρύτω, πέκτω fortgelassen; τίκτω ist beibehalten, obgleich der übergang von ε in ι ohne einfluſs einer liq. unerwiesen ist. Die beiden fut. werden sehr treffend als sigm. und contr., die beiden schw. aoristformen als sigm. und suppletorische bezeichnet, das pf. wie in den „temp. und modi“ behandelt; die redupl., wie sich von selbst versteht, gänzlich vom augment getrennt. (Warum steht aber im parad. das schw. pf. voran? In § 280 ist ἀκήκοα übersehn.) Die beiden passivstämme hätten wir lieber auf -η und -θη angesetzt. Den beschluſs machen verbaladj. und verba, die den vocal in der tempusbildung

kurz lassen. Die 2te hauptconjugation wird in 2 classen geteilt, verba auf -μι und -νυμι. Leider sehen wir in cl. 1. wieder τίθημι und δίδωμι als parad. vorangestellt, ohne hier oder später eine bemerkung wegen des vom skr. wie von allen griech. aor. aufser ἵημι abweichenden lautwechsels im st. aor. zu finden. Daran schliefsen sich die verba nach den stammendungen geordnet: α, ε, ι, σ (εἰμί und ἧμαι); die aor. ohne bindevocal (α, ε, ω, ι, υ) und die perfectf., vocal. und cons. Bei οἶδα hätten wir gern bemerkt gesehen, dafs es (wie skr. vêda) nur perfectendungen ohne reduplication annimmt, wie eine vergleichung mit ἔοικα zeigt. Auf cl. 2. (die verba auf -νημι sind § 312 anm. aufgeführt) folgen die unregelmäfsigen verba der ersten hauptconj. in 4 classen: 5te (früher 3te) oder nasalcl.: ν, αν, νε, 6te (7te) inchoativcl., 7te (teilweise c. 1. 6) oder e-cl. (1. präs. ε, 2. temp. ε), 8te oder mischclasse aus verschiedenen stämmen. (Ueber den hier noch für unorganisch erklärten spir. asper in ἑσπόμην vgl. diese zeitschr. II, 47.) Den beschlufs machen anomalie der bedeutung, überblick über die betonung und besondere verbalformen des ion. dial. (iterativa und -θ-bildungen.) — Die wortbildungslehre enthält in gedrängter kürze einen klaren überblick. In der einfachen wortbildung wird der unterschied zwischen primitiven und abgeleiteten wörtern vorausgeschickt, nachher aber krit- und taddhitasuffixe nicht getrennt, was wir aus praktischem gesichtspunkte nur billigen können, sondern nur subst., adj. und verba geschieden. Die zusammensetzung wird der form und bedeutung nach behandelt, in letzterer beziehung drei classen hervorgehoben: determinative (ἀκρόπολις), attributive (πολύμητις) und objective (ἡνιόχος, δεισιδαίμων). — Aus der syntax, die sich im ganzen mehr an die herkömmliche weise anschliefst, heben wir beispielshalber nur die unterscheidung zwischen der dauernden und eintretenden handlung im präs. und aor. hervor (analog den slavischen verb. imperf. und perf., doch mit glücklicherer wahl der ausdrücke). Bedenklich erscheint uns die zusammenstellung des μέν mit μήν; wir erblicken

vielmehr in *μέν* und *δέ* ein „erstens“ und „zweitens“ in etymologischem zusammenhange mit den numeralstämmen von *μία*, *μόνος* und *δύο**). — Für das praktische bedürfniſs ist durch die angehängten aufgaben nebst zwei wortregistern gesorgt; eine inhaltsangabe fehlt. Schon aus der gegebenen übersicht wird man erkennen, wie viel namentlich laut- und flexionslehre unter der hand des herrn verf. gewonnen haben. Ref. hat es daher der trefflichkeit des werkes schuldig zu sein geglaubt, auch in kleinigkeiten seine bedenken, soweit es der raum verstattete, auszusprechen, und würde sich herzlich freuen, wenn er dadurch auch nur ein weniges zur vervollkommnung desselben beigetragen hätte.

2) Die formenlehre des herrn Ahrens ist in doppelter hinsicht von hoher bedeutung: einmal, insofern er darin die ergebnisse seiner forschungen über die homer. sprache, wie sie teils in der schrift über die conj. auf *μι*, teils in einzelnen excursen vorlagen, mit manchem neuen bereichert, zusammenstellt, forschungen, die über den alexandrin. text in sprachlicher hinsicht eben sowohl hinausgehn, wie die Lachmann'schen in kritischer; zweitens, weil er den versuch macht, von der homerischen als der älteren zu der attischen sprache historisch entwickelnd hinabzusteigen. Dagegen treten, ohne der verdienstlichkeit des werkes im ganzen eintrag zu thun, zwei umstände doch im einzelnen vielfach hemmend auf. Teils ist nämlich der auf dem titel angegebene doppelte zweck „zum gebrauche bei dem elementar-unterrichte, aber auch als grundlage für eine historisch-wissenschaftliche behandlung der griech. grammatik“ schwer, oft gar nicht zu vereinigen: so hat die rücksicht auf den anschluſs der attischen formenlehre den verf. öfters bewogen, unter den mancherlei formen des hom. dial. nicht die ursprüngliche z. b. *ἵπποιο*, sondern gerade die jüngste

---

*) *μέν* sehe ich als ein neutr. analog dem *ἕν* an; das fem. dazu (*μενjα*, *μνjα*) mochte sich als subst. zu *μνᾶ*, als num zu *μία* gestalten. *μόνος* steht, wie *μοῦνος* zeigt, statt *μόνϝος*.

wie ἵππου ins parad. aufzunehmen. Teils wird das kühne krit. und etym. verfahren des herrn A., so segensreich es dem alten schlendrian entgegentritt, bei seinem schwankenden verhalten zur vergl. sprachforschung, deren ergebnisse er im allgemeinen mehr sporadisch benutzt, und bei seiner neigung zu generalisiren, die ihn bisweilen in falsche oder sehr zweifelhafte analogieen führt, oft gewaltsam und willkürlich. Das trifft besonders die erklärung lautlicher veränderungen und tritt natürlich in dem teile, der vorzüglich auf eigner forschung beruht und deshalb am eigentümlichsten und bedeutendsten ist, in der behandlung des homerischen dialects, am meisten hervor. So ist z. b. höchst zweifelhaft die deutung von πρόμαχος aus πρόμος (§ 109 anm. 5), sehr gewagt die conjectur ἀϝατᾶ für ἀᾶται (§ 93 anm. 2) als präs. zu ἄασα, welches sich in ἀπατάω verwandelt hätte, das wegcorrigiren der modi von ἑσπόμην (§ 90) und die erklärung von ἕσπετε aus ἔνσπετε gegen die analogie der sonstigen behandlung von ἐν, bedenklich die deutung von πρήσσω aus πείρω, περάω, πλήσσω aus πελ-, πλη-, κλάζω aus κελ-, (§ 92), unerwiesen die annahme eines ϝ in σεύω, σείω, σαίνω, ΔΕΙΚ begrüfsen (§ 158. 165); als rein willkürlich müssen wir die voraussetzung bezeichnen, dafs das ι nicht blofs in φαίνω, κείρω, sondern auch in καίω, ἠδεῖα, ναίω, εἴην aus κάϝjω νάσjω erst in καίϝω, ναίσω u. s. w. umgestellt sei, statt der einfachen erklärung aus κά(ϝ)jω, νά(σ)jω. Auch die erklärung von ἠδέος aus ἠδϝος mit später eingeschobenem ε möchte sich schwerlich rechtfertigen lassen. Eigen nimmt sich die erklärung von ἵπποιο, ἐμεῖο aus ἵπποο, ἐμέο wie τραπείω aus τραπέω aus, die an Payne-Knight's digammabehandlung erinnert, während § 157 A. auf die richtige deutung hinzuweisen scheint. In den meisten fällen sind indessen herrn Ahrens bemerkungen auch da, wo sie uns bedenklich oder geradezu verwerflich erscheinen, im höchsten grade anregend. — Die homerische formenlehre enthält nach kurzer angabe der buchstaben und lesezeichen (die eigentliche lautlehre folgt im anhange, doch wird auf die zur

anwendung kommenden paragraphen, bei den einzelnen erscheinungen bezug genommen) sogleich die decl. der n o m. in der hergebrachten ordnung. In decl. 1. wird g. d. du. *ηιν* angesetzt, im nom. du. *ῥίζα, ἵππω* aus *ῥίζαε, ἵπποε* gedeutet, in decl. 3. der dat. pl. *εσι* in *εσσι* corrigirt, was an 4 stellen Il. *κ*, 486. *ψ*, 191. Od. *ο*, 386, 557. allerdings sehr leicht angeht, jedoch nicht Il. *υ*, 468 *ὁ μὲν ἥπτετο χείρεσι γούνων.* In decl. 3 sind nach der ordnung der „kennlaute" behandelt: mutae (*κῆρυξ* ohne alle bemerkung aufgeführt), neutra *αρ, ατος* (aus *αρτ* erklärt), *κτ, ντ*, adj. *εντ* (*τιμῆς* gewifs richtig ohne *ι* subscr.) *οντ, ν*, (in § 25 b sind monosyll. wie *εἷς* übersehen), *ρ, ἀνήρ* u. s. w., *σ*, (dazu auch *κέρας, χρώς* und „vielleicht" *ἥρως* gerechnet) *ευ, νηῦς, βοῦς* und *γρηῦς*, (der schlufs, dafs bei den wörtern auf *ευς* der kennlaut ursprünglich *ηυ* war, ist voreilig, vielmehr ist *η* eine folge des ausgefallenen digamma, welches eine verlängerung bald des vorhergehenden, bald des folgenden vocales bewirkte, homer. *ηος, ηα* = att. *εως, εᾶ*), *οι*, (dazu *Λητώ* wegen des vocativs *Λητοῖ*; jedenfalls eine beachtenswerthe vermuthung, wenn wir sie auch nicht ohne weiteres unterschreiben können), *ι*, (*ὄεσσι* § 32 wohl zu rasch verworfen), *υ*, (bedenklich ist die annahme einer contraction mit accentverschiebung in *πίτυσσι*, vergessen die form *εα* in *ὠκέα Ἶρις*) *γόνυ* und *δόρυ* (*γουνός* durch ersatzdehnung erklärt, richtiger wohl durch überspringen des *ϝ*, vgl. *νευρο, πανρο*), die unregelmäfsigen, § 35 (*κρᾶτα* gegen das zeugnifs der grammatiker als neutr. pl.), defectiva § 36, *-φι* § 37. In der declination der p r o n. wird *σφείας* wie im 4ten homerischen excurse (philolog. jahrgang IV) verworfen, obgleich es mit *σφείων* auf einer stufe steht, welches hier mit unrecht mit *εἷο* zusammengestellt ist. Die bemerkung § 44, dafs *ἄσσα* nur hinter elidirtem *α* stände und *ὁπποῖα σσα* zu schreiben wäre, verdient alle beachtung und wenigstens gründliche untersuchung. Am meisten eigentümliches enthält, aber auch am meisten widerspruch, namentlich auch wegen der benennungen, möchte finden die behandlung des v e r b u m s. Die ausdrücke o b j. und s u b j. für act. und

med. sind treffend und den skr. parasm. und âtmanêp. entsprechend gewählt; die 12 systeme entsprechen den Curtius'schen tempusstämmen, nur sind act. und med. doppelt gezählt, und das fut. vor den aor. gestellt (bei C. jedenfalls wissenschaftlich richtiger aor. vor fut.); auch die namen aor. passivus 1. und 2. werden keinen sonderlichen anstofs geben. Dagegen möchten die 7 modi, namentlich die bezeichnungen primarium und praeteritum, schwerlich viel zustimmung finden. Bei der flexion werden die ausdrücke stark und schwach für conj. ohne und mit bindevocal gebraucht, unseres erachtens weniger glücklich, als bei C. Es folgen sodann die tempusstämme nach schwacher und starker flexion geordnet. Im 1. du. obj. ist durchgängig -μεθα als endung angesetzt, im präs. conj. der kurze flexionsxocal fortcorrigirt, ebenso im fut. der opt. Inconsequent sind ἤραο, ἥλατο nebst εἶπας als aor. 2. angesehn, ebenso wie ἔθηκα, ἔδωκα, ἧκα, dagegen ἤνεικα, ἐνείκοι, ἐνεικέμεν wie ἔκηα als aor. 1. (§§ 49. 54. 76. 88). Bedenklich erscheint die erklärung des inf. ειν aus εεν und des contr. ᾶν aus αε-εν. Sehr sorgfältig ist die distraction behandelt, doch sind die § 51 aufgestellten gesetze für die drei formen οω, ωω, ωο, denen zu liebe mehrere stellen corrigirt werden, mindestens zweifelhaft. Bei der flexion auf -μι finden wir endlich einmal ἵστημι als parad. voraufgestellt. (Nach § 55 anm. 2. steht der inf. -ναι nach langer silbe, wie ἀῆναι, doch bleibt § 73 ἰέναι unangefochten, so leicht die änderung ἴμεναι wäre.) Vortrefflich sind §. 56 starker aor. 2 und aor. pass. zusammengestellt; im conj. wird durchweg -ομεν festgehalten. Sehr beachtenswerth ist die behandlung des pf. obj., wobei die einschiebung des κ im sing. und 3. pl. im aor. ἔθηκα, ἔθεμεν ihre analogie findet; indessen erregen ἐνήκαμεν und der sing. δείδια bedenken. Auch bei der formation findet sich manche treffliche bemerkung, nur sind die bezeichnungen stamm und wurzel unklar oder unrichtig gefafst. Im fut. wird die ausstofsung des σ nach kurzen vocalen als regel hingestellt, wenn es nicht verdoppelt wird; im perf. bei voca-

lischem anlaut die att. red., worin wohl der verf. etwas zu weit geht, namentlich wenn er ἦμμαι und ἤσκημαι aus σέσαμμαι und ἀσάσκημαι erklärt (§ 87). Bei der behandlung der bedeutung wird ἐτράφην für später eingedrungene form statt ἔτραφον erklärt. In der unregelmäfsigen conj. wird ἰδέω als conj. von οἶδα verworfen, unter den unregelmäfsigkeiten des augments treffend ᾔείδη aus ἐϝείδη, sowie bei der red. εἵμαρται aus w. σμερ, δείδοικα aus w. δϝι erklärt, bedenklich dagegen δείδεγμαι aus δέδϝεγμαι; zweifelhaft ist auch die trennung von ἐρύω = ϝερύω und ἐρύομαι = servo. Viel unsicheres enthalten §§ 88 stämme auf ϝ und 89 stämme auf σ. Unter den seltneren präs.-bildungen finden wir auch τίκτω durch metathesis aus τιτ(ἑ)-κω, erklärt, eine ansicht, die ref. wegen des ι und im hinblick auf πνύξ statt πύκνς immer geteilt hat. Nicht ohne weiteres können wir aber beipflichten, wenn ἑζόμην als aor. 2 red. bezeichnet und ἕζεαι Od. κ, 378 in ἕζεο geändert wird. — Weniger eigentümlich sind die folgenden abschnitte gehalten: correl. und adv., zahlw., steigerung der adj. und adv., (hier hätten wir βράσσων, was, wenn die ableitung von βραδύς wirklich richtig sein sollte, das einzige beispiel eines unorganischen σσ statt ζ im comp. wäre, wenigstens nicht ohne bemerkung aufgeführt) wortbildung. — Vier anhänge enthalten affecte der buchstaben, accente, präp. und part., prosod. und metr. elemente. Die lautlehre hat in manchen punkten an inhalt und klarheit gewonnen: wir erwähnen hier nur die behandlung des σ im anlaut, vor liq., vor s und zwischen consonanten (hier sehr richtig auch ἐξ angeführt), die verwandlung von τ in σ, endlich die wirkung des j und v (die entstehung des πτ aus πj hat ref. zwar auch längst angenommen, es bedarf indessen dazu doch einer weiteren auseinandersetzung, als dafs wir hier diese von hrn. A. unerwiesen hingestellte ansicht begründen könnten). Die verdoppelung des λ, μ, ν wird vorsichtiger als früher „meistens" durch ausfall eines consonanten erklärt. Die aspirationsregeln erscheinen leider in der alten falschen fassung. Einige bedenken haben wir

schon oben ausgesprochen. Nicht billigen können wir es ferner, wenn εω aus αο, αω als halbdiphthong (wie ιω de dial. dor.) dargestellt und daraus der accent erklärt wird, wogegen der gleiche accent nach cons. z. b. in φιλόγελως, ῥινόκερως, wie vor -οι und -αι spricht; die doppelformen αο, ηο und εω sind wohl vielmehr folge eines ausgefallenen j oder ϝ.

Die attische formenlehre beschränkt sich im wesentlichen auf eine aufzählung der abweichungen; wir glauben indessen schon im vorigen genugsam auf die reiche fülle des inhalts aufmerksam gemacht zu haben, um das buch dem genaueren studium eines jeden zu empfehlen.

Filehne, im juni 1853. H. Ebel.

Ueber deutsche dialectforschung. — Die laut- und wortbildung und die formen der schlesischen mundart. Mit rücksicht auf verwantes in deutschen dialecten. — Ein versuch von dr. Karl Weinhold.

(Wien 1853. 144 s. 8.)

Der verfasser, der gelehrten welt gewifs schon hinlänglich bekannt durch seine schriften, liefert in dem vorliegenden werkchen den anfang einer umfangreichen arbeit, an deren vollendung ihm sein abgang von Schlesien leider verhindert hat. Er beabsichtigte eine umfassende grammatik und ein vollständiges wörterbuch der schlesischen mundart auszuarbeiten und schrieb schon vor nun sechs jahren*) zu diesem zwecke einige blätter unter dem titel: Aufforderung zum stoffsammeln für eine bearbeitung der deutsch-schlesischen mundart (19 s. 8.), in welchen er, da es damals nur darauf ankam das material zu der beabsichtigten arbeit zusammenzubekommen, seinen landsleuten eine vortreffliche anweisung dazu übergab. Bald

*) Reichenbach am 28. Februar 1847.